

## Die Frage nach dem Leid: „Maria, warum weinst Du?“

Predigt zur Osternacht: Gen 1,1-2,2; Ex 14,15-15,1; Jes 54,5-14; Röm 6,3-11; Lk 24,1-12

*Zeitenwende* – das Wort hätte das Zeug, zum Wort des Jahres gekürt zu werden. Wir alle erinnern uns: Bundeskanzler Scholz gebrauchte es in seiner Rede am Sonntag nach dem von kaum jemandem für möglich gehaltenen Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine. Es sollte ausdrücken: Gewissheiten, die über Jahre und Jahrzehnte die Politik Deutschlands parteiübergreifend geprägt hatten, waren von einem Tag auf den anderen zerschellt an der brutalen Realität; zerbombt durch einen skrupel- und gewissenlosen Kriegstreiber. Zerschellt an der Wirklichkeit ist auch das zentrale Motto der Friedensbewegung: „Frieden schaffen ohne Waffen“. Es wurde weniger, aber immer noch von einigen bei den diesjährigen Ostermärschen skandiert, was der ehemalige Bundestagspräsident Wolfgang Thierse angesichts der vom Krieg betroffenen Menschen in der Ukraine als „zynisch“ und Robert Habeck als „einen fernen Traum“ bezeichneten.

*Zeitenwende* – ein großes Wort für eine am Ende dann aber doch recht dürftige Sache: Sondervermögen für die Bundeswehr, Aufstockung des Wehretats, Wende in der Wirtschafts-, Energie- und Sicherheitspolitik. Hat das Wort wirklich nicht mehr zu bieten?

Doch, natürlich, aber dazu müssen wir den Raum der Politik verlassen. Für uns Christen steht *Zeitenwende* für ein Geschehen, nein besser, für eine Person, für die das Wort nicht zu groß, sondern zu klein, viel zu klein ist. Am augenfälligsten zeigt sich das Gemeinte im Kalender. Im 6. Jahrhundert setzte der Mönch Dionysius Exiguus wohl zum ersten Mal die kalendarische Zeitenwende mit der Geburt Jesu an, so dass sich im Verlaufe von Jahrhunderten immer mehr die Berechnung geschichtlicher Ereignisse in Jahren vor und nach Christus durchsetzte (*anni ab incarnatione Dei/Jahre nach der Inkarnation Gottes*).

Doch so sehr sich die Zeitenwende an einem bestimmten Jahr festmacht, nämlich dem (nicht ganz korrekt errechneten) Geburtsjahr Jesu, war immer klar, dass nicht allein die Geburt, sondern sein Leben insgesamt einschließlich seines Leidens und Sterbens und zuletzt seiner Auferstehung bewirkt hat, in ihm die radikalste Zeitenwende der Menschheitsgeschichte zu sehen. Niemals hätte genügt, dass er einfach geboren wurde, um ein wenig am Menschsein zu nippen, das Leben der Privilegierten zu teilen, ein paar mehr oder weniger kluge Dinge zu sagen und am Ende lebenssatt in einem weichen Federbett zu entschlafen. Wäre das alles gewesen, wäre er höchstens ein Großer unter vielen anderen Großen gewesen, nicht weniger, aber auch nicht mehr. Was ihn über alle heraushebt, was Jesus dazu macht, dass er die Zeitenwende *ist*, liegt darin, dass er als menschengewordener Gott das Leben der Unterprivilegierten auf sich genommen hat, als ein einfacher Mensch unter einfachen Menschen; dass er erfahren hat, was es heißt, abgelehnt, verspottet, gedemütigt und in den Staub getreten zu werden; dass er weiß, was es heißt, unschuldig von einem korrupten und feigen Richter verurteilt zu werden, so wie es bis heute unzählige Menschen erfahren haben und immer noch erfahren; dass er weiß, was es heißt, gefoltert zu werden und als Verbrecher zwischen zwei Verbrechern am Kreuz zu sterben, der schlimmsten und erniedrigendsten Todesstrafe der Römer; und dass er weiß, und zwar wie niemand anderer vor und nach ihm, was es heißt, in all dem tiefste Gottverlassenheit zu erleben. Aber auch all das hätte nicht genügt für eine echte Zeitenwende. Ohne die Auferstehung wäre Jesus eine längst vergessene Episode der jüdischen Geschichte geblieben; nicht mehr als ein weiterer gescheiterter Idealist der Menschheitsgeschichte. Erst die Auferstehung hat dazu geführt, jene Wende, jene wahre Zeitenwende herbeizuführen, die für alle Menschen bedeutsam ist und aus der unerlösten Welt eine erlöste gemacht hat.

Doch was Jesus „ein für alle Mal“ schon vollbracht hat, harret noch der Vollendung. Es ist Erlösung inmitten von viel noch Unerlöstem. Was also bedeutet daher *Zeitenwende* für uns konkret? Ich möchte nur auf einen von vielen Aspekten eingehen. Zu den großen Menschheitsfragen, immer wieder neu gestellt, gehört die Frage nach dem *Leid*, nach dem unsäglichen Leid, das so viele Menschen erdulden. Warum so viel Schmerz? Warum so viele Tränen auf unserer Welt? Warum das Leiden Unschuldiger, insbesondere der Kinder? Und damit verbunden die Frage: Warum greift Gott nicht ein? Warum scheint er so oft zu schweigen? Warum wird er als so abwesend erlebt auch in allergrößter Not?

Wir müssen damit leben, dass auch Jesus nicht ein einziges Wort der Erklärung des Leidens gesagt hat. Nirgends auch nur der Ansatz einer theoretischen Abhandlung über das Problem aus seinem Munde, so dass man hinterher sagen könnte: *Ja, jetzt habe ich es verstanden. Endlich kann ich die Frage mit einem „Ach-so-ist-das“ beiseite legen.*

Die einzige Antwort, die Jesus gibt, ist sein Leben. In ihm macht sich der leidlose Gott zu einem Mit-Leidenden, zu einem Mit-und-für-uns-Leidenden, zum Immanuel, zum Gott-mit-uns bis in die tiefste Dunkelheit und Gottferne. Das „Warum?“, das so viele Menschen auf den Lippen und im Herzen tragen, ohne eine Antwort zu bekommen, schreit er selbst wenige Augenblicke vor seinem Tod heraus. Als Gebet schreit er es zum Himmel: *„Warum? Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* – und bekommt ebenfalls keine Antwort. Der Himmel bleibt auch für ihn stumm. Auch Jesus, obwohl der *Logos*, der *Sinn* selbst, wie er im Prolog zum Johannes-Evangelium bezeichnet wird, erfährt die reine Sinnlosigkeit seines unschuldigen Leidens und seines Todes. Aber weil er der *Logos*, der *Sinn* selbst ist, kann in ihm auch das Sinnlose in Sinn verwandelt werden; *sinnloses* Leid in *erlösendes* Leid. Auch dafür steht *Auferstehung*. Und das wird von nun an für jeden Schmerz gelten, der sich glaubend und vertrauend mit Jesus verbindet; ja, vielleicht gilt es sogar für jeden Schmerz eines jeden Menschen, auch dem der Anders- oder Ungläubigen.

Aber auch als der, der in seiner Auferstehung das Leid überwunden hat, gibt Jesus eine weitere Antwort, die ebenfalls keine Erklärung des Leidens darstellt, aber für einen glaubenden Menschen etwas unendlich Trostreiches enthält. Das erste Wort, das er, der Auferstandene, spricht, ist eine Frage. Er spricht sie zu Maria von Magdala, die sein Grab aufgesucht hat und überwältigt ist vom Schmerz über seinen Tod. Er fragt sie: *„Frau, warum weinst du?“*. Und gleich darauf, weil sie ihn nicht erkennt, nennt er ihren Namen: *„Maria.“* *„Maria, warum weinst du?“*

Der auferstandene Herr – und in ihm Gott – fragt vor allem anderen nach Marias Tränen. Und darin fragt er nach meinen, nach unser aller Tränen. Denn für den Namen „Maria“ können wir natürlich unseren eigenen Namen, ja den Namen jedes weinenden und von Leid betroffenen Menschen einsetzen. Der Auferstandene will uns auch und gerade da begegnen, wo wir weinen. Das Einfühlsame dieser Begegnung mit Maria, die zärtliche Stimme, mit der Jesus sie bei ihrem Namen ruft, sein Mitgefühl mit ihrer Trauer, sein Mitgefühl mit den Unzähligen, die in den Tränen Marias mitgegenwärtig sind – all das zeigt gleichsam den Stil Jesu; die Art, wie er sich dem Leid und den Tränen der Menschen zuwendet.

*„Sammle meine Tränen in einem Krug; zeichne sie auf in deinem Buch!“* (Ps 56,9), so wendet sich ein Beter Israels in einem Psalm an Gott. Könnte es sein, dass es im Himmel gleichsam ein „Archiv“ unserer Tränen gibt, die wir hier der auf Erde geweint haben? Im Bild gesprochen einen „Krug“, in dem jede äußerlich und innerlich geweinte Träne meines Lebens und unser aller Leben gesammelt und wie etwas unendlich Kostbares aufbewahrt sind, weil Gott am Ende, wenn wir nach unserem Tod einmal vor ihm stehen werden, jede einzelne Träne seiner Kinder trocknen möchte? Schon Jesaja spricht davon, aber nochmals bestätigend und eindringlicher das letzte Buch der Heiligen Schrift: *„Und Gott wird abwischen jede Träne von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und Trauer und Klage und Pein wird es nicht mehr geben“* (Offb 21, 4).

Ich wünsche Ihnen allen von ganzem Herzen, dass Sie an diese echte *Zeitenwende* glauben können, die uns in der Gestalt Jesu begegnet: in der Gestalt des Kindes Jesus; in der des heilenden Jesus; in der des uns geradezu beschwörend und manchmal verzweifelt zur Umkehr rufenden Jesus; in der des gedemütigten, verspotteten, zerschundenen und am Kreuz hängenden Jesus; in der des mit dem Tod ringenden und zum schweigenden Himmel betenden Jesus; zuletzt und vor allem aber in der des auferstandenen Jesus; in der Gestalt dessen, der nach Marias Tränen fragt, nach meinen und nach denen aller Menschen. Wer an diese *Zeitenwende* glaubt, geht auf eine Zukunft zu, die Auferstehung heißt. Meine Auferstehung als Teilhabe an der Auferstehung Jesu, der einst zusammen mit dem Vater abzuwischen wird alle Tränen von unserem Gesicht und von unseren Herzen.

Bodo Windolf